

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 1

Artikel: Wendepunkt in Vietnam in Aussicht?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wendepunkt in Vietnam in Aussicht?

Die hochangesehene amerikanische Zeitschrift «I. F. Stone's Bi-Weekly» schreibt am 23. Dezember 1963:

Der Krieg in Vietnam geht verloren. Es sind erst wenige Wochen, seit Kriegsminister McNamara und General Taylor nach ihrer Rückkehr aus Saigon berichteten, daß «der Hauptteil unserer (das heißt der amerikanischen) militärischen Aufgabe bis Ende 1965 beendet sein könnte.» Neuerdings meldet Hanson Baldwin, unser am höchsten geachteter militärischer Fachmann («New York Times», 7. Dezember 1963), «daß kein Sieg zu erhoffen sei, wenn die Unterstützung (der Vietnam-Regierung, d. Ü.) durch die USA und ihre Verbündeten nicht noch durch weitere enttäuschende Jahre fortgesetzt werde» (Sperrung durch uns). Präsident Johnson kündigte bei seiner ersten Pressekonferenz (7. Dezember) an, McNamara werde eine weitere Inspektionstour in Vietnam unternehmen. Es sieht fast so aus, als habe unser Kriegsminister ein Abonnement für die Strecke Washington-Saigon gelöst.

Eine Umstellung der USA-Vietnam-Politik

Es ist ganz klar, daß wir in Südvietnam wieder einer Krise entgegengehen; die Rebellenangriffe werden immer häufiger und massiver und unsere Waffenverluste an sie sind entsprechend größer. Gleichzeitig hat Kambodscha Großbritannien und die Sowjetunion als Mitvorsitzende der Genfer Konferenz von 1954 über Indochina in aller Form ersucht, diese Konferenz wieder einzuberufen. Als Kambodscha im August 1962 seine Mitvorsitzenden ersuchte, sie möchten zusammenkommen, um Kambodschas Neutralität zu garantieren, lehnte Präsident Kennedy den Gedanken ab. Jetzt scheint sich die amerikanische Regierung anders einzustellen. Als der Außenminister von Kambodscha anlässlich der Beerdigung Präsident Kennedys mit Unterstaatssekretär Harrimann sprach, wurde ihm bedeutet, die USA würden einer Wiedereinberufung der Konferenz zur Anerkennung der Neutralität Kambodschas nichts in den Weg legen. Die erste Genfer Konferenz trat bekanntlich zusammen, um den Koreakrieg zu beenden und ging dann noch weiter und machte auch Schluß mit dem ersten Indochinakrieg. Dieses neue Treffen könnte auch die Möglichkeit bieten, den Krieg in Südvietnam zu beenden.

Prinz Sihanouk von Kambodscha deutete solche weiteren Möglichkeiten an, als er ein unabhängiges, mit Kambodscha verbündetes neutrales Südvietnam forderte. «Die Wiedervereinigung von Vietnam», erklärte er, «sei das Endziel, sie wäre aber heute verfrüht, wenn nicht unmöglich» hätten ihm verantwortliche Politiker Nordvietnams mitgeteilt (Agence France Presse, «Le Monde», 4. Dezember). Prinz

Sihanouk fügte hinzu, «das kommunistische Lager würde sich mit einem vollständig neutralen Vietnam zufrieden geben». Die «Peking Review» (22. November) bestätigte diese Auffassung und ein Interview der Befreiungsfront von Südvietnam ließ wissen («Le Monde», 24. August), sie wünschten nicht «eine Diktatur gegen eine andere zu vertauschen».

Leider bestehen nach I. F. Stone's Blatt mehrere Hindernisse für eine Befriedung Südvietnams in den USA selbst. Einmal die amerikanische Auffassung, daß die USA politische Probleme in den Randstaaten um China lösen könne, ohne die Meinung der betreffenden Gebiete anzuhören. I. F. Stone weist aber darauf hin, daß die USA sich mit China an den grünen Tisch setzen mußte, um den Koreakrieg zu beenden und sieht voraus, daß sich die Prozedur für die Beendigung des Vietnam-Konflikts wiederholen werde.

Eine weitere fixe Idee der Amerikaner, sagt I. F. Stone, läßt sie Neutralität als beinahe so schlimm wie Kommunismus einschätzen, obschon heute der einzig stabile indochinesische Staat das neutrale Kambodscha ist.

Das dritte Hindernis für den Frieden, sagt Stone, sei die Bereitschaft weiter amerikanischer Kreise, die CIA (die Central Intelligence Agency, das heißt die berüchtigte Spionageorganisation) als rechtmäßiges ausführendes Organ der amerikanischen Regierung anzuerkennen. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß sich die CIA mindestens in Südostasien als politisch unfähig erwiesen hat. Ihre besonderen Günstlinge in jener Region, Diem in Südvietnam und Phoumi Nosavan in Laos, sind völlig diskreditiert, doch der eine indochinesische Regent, den die CIA immer mit Mißtrauen beobachtet hat, Prinz Sihanouk von Kambodscha, weist in seinem Land beachtenswerten Fortschritt und ein Niveau persönlicher Freiheit und politischer Zusammenarbeit auf, das nach dem Urteil des parlamentarischen Mehrheitsführers Mansfield von keiner andern Nation in Südostasien übertroffen wird.»

Nun hat Sihanouk bekanntlich alle amerikanische Hilfe abgelehnt, ausgerechnet mit der Begründung, daß die USA in Südostasien eine Geheimorganisation (lies CIA) unterhalte, die seit Jahren gegen Kambodscha intrigiere und Mordanschläge aushecke. Zwar bestreiten Präsident Johnson und Unterstaatssekretär Harriman solche Absichten der CIA, doch fügt I. F. Stone hinzu, die rechte Hand der amerikanischen Regierung wisse nicht immer was die linke tue. In seinen eigenen Worten: «Noch einmal frage ich — nachdem unser Präsident ermordet wurde —, wie lange wir noch eine Organisation zu dulden gedenken, die andere Nationen als amerikanische Mordorganisation betrachten?»